Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 26 (1900)

Heft: 3

Artikel: Hau zu! Referen-Dumdum

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-435856

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier Und sehe ringsherum Wie es sich wieder reget In unserm Publikum,

Der siebenprozentige Sconto, Der zieht sich fein englisch zurück, And aus dem süsseren Binsbrei Erblühet ein schöneres Glück.

Schon manchen hab' ich gesehen Der ehrlich entschlossen war, Die Uötlein des alten Iahres In berappen noch dieses Iahr.



Bum Referendum.

hunderttausend Schweizerbürger haben sich zusammengeschrieben, um sich und ihren 400,000 Mitbürgern Gelegenheit ju geben, die Paragraphen der Versicherungsgesetze einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Da es nun nach der Behauptung der offenen und heimlichen Gegner derfelben für einen gewöhnlichen Sterblichen fast unmöglich ift, sich in diesem Paragraphenwalde zurecht zufinden, so dürfen die ftimmberechtigten Schweizerburger nicht wenig folz sein, daß man ihnen dieses Sichzurechtfinden dennoch gutrant. Sie find also sozusagen ungewöhnliche Sterbliche und werden deshalb am Abstimmungstage ein unsterbliches Urteil abgeben. — Gleich nach Versendung der gedruckten Vorlage an die Stimmberechtigten werden wir das wunderbare Schausptel exleben, daß sich sämtliche Schweizerbürger, reformirte, katholische und altkatholische der gleichen Lektüre hingeben. Kalender, Sonntagsblätt und Kriminalromane haben auf lange Beit Ruhe. Alli der Pächter und Ult der Enecht figen den gangen Sonntag hinterm Ofen und rechnen einander an den Fingern die Versicherungsprämien vor ; der Fabrikant und der Arbeiter lernen die Paragraphen über Klasse b auswendig und der Argt brütet Tag und Nacht, über der Frage, ob der Verlust der kleinen Behe am linken oder am rechten Luß größer sei und wie hoch fich die klente für einen halbabgeriffenen Magel an einer dieser Gliedmassen belaufen dürfte. Der Kleinhandwerker Schlieft seine Bude für einige Bett und halt seinen Gesellen Vorträge über die Schädlichkeit der Baaralimentation im Allgemeinen und bei Versicherungen im Besondern. Einzig der Kentier und der Taglöhner, sehen unentwegt und unbrührt por dieser brennenden Frage ihre gewohnte Cätigkett fort, der eine im Pflaftertreten und der andere im Pflaftertragen. Und ift die Abstimmung vorbei, so schreit der Volksbeglücker nach mehr Aufklärung, der Soziologe schreit nach einem neuen Gesetz und der Reaktionär lihreit: Hurrah! Jean Vapenr.

Wenn man so die Parlamentsgebäude. Submissionen in Bern anschaut, bei welchen 3. 3. die "vereinigten Schreinermeister von Bern" mehr als doppelt so hohe forderungen als Undere für gewisse Urbeiten forderten, so muß man schon das Sprüchwort "das Handwerk hat einen goldenen Boden" umandern in: "Das Handwerk hat einen unverschämt goldenen Boden."

Endlich ift ein Wort entfallen Der Regierung in St. Gallen, Mehr mit Brummen als mit fleiß Ein Plazet für Pfarrer Weiß. Lange hat es wollen "harzen" Wegen römisch, frommen Schwarzen, Ewig bleibt's die alte G'schicht: Schwarz und Weiß verträgt sich nicht.

Lieber Mebelspalter!

Dor allem recht freundlichen Gruß aus der liebenswürdigen, frommen Stadt Basel. — 21m 9. Januar 1900 war hier in der Burgvogteihalle bei gänzlichem Unsversauf die Protestversammlung gegen den Krieg in Cransvaal. Es wurde sehr salbungsvoll gesprochen, so daß Genteral Booth seine Frende daran gehabt hätte, wenn er hier gewesen wäre. — Schon im verstossen Jahrhundert sah man hier diebsichere große Büchsen mit der Aufschrift: "Cransvaal", die Millionen sließen zwar etwas spärlich, doch am guten Willen der Basker Herren sehlt es nicht. — Der Prachtelephant im zoologischen Garten besindet sich ausgezeichnet in seiner schönen, warmen Winterresidenz. — Auch siehen einige Kirchennenbanten in Aussicht. Ueberhaupt interessiens ich Basker in letzter Teit sehr sier das Jenseits, besonders jene die im Diesseits die erträumte Mission nicht gefunden. Um sich nämlich in Basel einigermassen glücklich fühlen zu können, muß man sich wenigstens über Eine Million gehörig ausweisen, sonst ist man eben nur ein Heimatloser und gehört nicht zu den Auserwählten. — Trotzem

ist den Baslern die größte Mildherzigkeit nicht abzusprechen, wo baut man einen Elephanten eine eigene großartige Wohnung, wo betet man so viel für die Buren wie gerade in Basel? Teider hält die Kasse mit der wohlthätigen Gestinnung der Basler nicht immer Stand. — Jum Christkind wollte man hier nämlich den führern der elektrischen Straßenbahnen — eine große Freude bereiten. Die Bahnangestellten schwelgten in Wonne und vergaßen dadurch sich warme Pelzhandschuhe zu kaufen. Es bestand nämlich das Projekt vorne an den Wagen Schutzvorsichungen anzubringen damit, wenn der Wind Regen und Stand, vielleicht anch einmal Schneesocken den Kondustreuren ins Gesicht wirst, dieselben nicht genötigt sind ihre Lugen zu schließen und sich selbst ihren Wagen und deren Inhalt dem guten Glück zu überlassen, besonders da letztere hier ziemlich selten und infolgedessen im Preise bedeutend gestiegen sind.

Ich möchte Dich deshalb bitten, mein lieber Aebelspalter, einen Aufruf an das Schweizervolk ergehen zu lassen um milde Beiträge für eine Stiftung betresst Ausgassung der in Jürich und anderswo längt üblichen Schutvorrichtungen gegen die Unbilden der Witterung an den elektrischen Straßenbahnwagen. Die Basker werden für Dich und das ganze Schweizervolk beten und wenn die Basker je manden ins Gebet einschließen dann ist ihm ein glückliches Jenseits sicher. Indem ich Dir, lieber Aebelspalter, die Straßenbahnwagen in Basel nochmals recht warm ans Herz lege, grüßt Dich und dankt Dir zum Vorans recht herzlich

Ein Basler-Millionär in spe!

hau zu! Referen-Dumdum.

Dolkerzeitung vieler Berner! Bud, wir haben dich noch gerner, Wenn du wieder referendisch fleißig dich nach Rudwarts wendisch, Miederschmetterft ohne Schonung Bundesrates Neubelohnung. Die Erfahrung lehrt, die alte: Bei genügendem Gehalte Wird gegeffen und getrunken, Mit der Urbeit nachgehunken! Wenn man fo die Bundesrate Beffer noch besolden thate, Würden fie an vollen Tifchen Statt den Kopf den Bauch erfrifden, Würden wohl nebft andern Sachen Allerlei Gesetze machen; Dag wir dann nach neunzig Tagen Wieder hatten: "Rein!" gu fagen. But bezahlte Bund'sbehörden Könnten Staatsvermögen "mörden!" Während doch am Allermeiften Brave Hungerleider leiften. Lieber ftatt Gefunden, Satten haben wir die "Dürren - Matten!"

Was der Toni denkt öber 19 - 20.

Rechnä chönt's jo nöd ä — molā die g'findiert verchehrtä Strolä Mönd vo wegā Jahreszytä gad wie Schulerbnebä firytä.

Nöd — e — mol em Popft thönd's glonbä, sünd vernarret überobä Nöd — e — mol em didtsche Chäser, sünd vor luter Brüele häser.

Deräweg ift jo s'Jahrhundert scho von Ansang a verdondert,

Wo die G'lehrtä so verborret än der Ander überschnorret.

Wött grad wettä — kaser zellä chöntit jo no d'Schnyderg'sellä,

Alts Chracher hönderm ofä ond die chlynsta Schnodergofä.

Nent's denn ächt i hondert Johra an de — nand so by de Hoore?

Chönd bis denn die g'schyde Heerä oeppä nöd an rechne lehrä?

Nä, seb wött — i nöd vergeba daß — i das no müest erlebä,

So — nä Striterei — jo wollä of Zwätnsig mit drei Aosliäl

Uarauerisch.

Offizier (in Civil): "Gruß Gott, icone Marie. Wie geht's?"

Marie: "O! folecht, Berr Lieutenant!"

Offigier: "Ja warum denn, meine Liebe?"

Marie: "Uch denkt, Berr Lieutenant, wir find koloffal auf dem Bund!"

Offizier: "Wo die 27ot am größten, ift Gott am nachften!"

Marie: "Ja Gott Lob und Dank, Sie haben Recht. Uebermorgen kommt ja die erste Cavallerierekrutenschule!"

Offizier: "Und damit hort alle Uot und Pein auf, nicht wahr?" Marie: "Mag fast nicht warten; bis ich das liebe Säbelgraffel wieder

Offizier: "Das flingt wie lauter fünffrankle, profit!"

Marie: "Gefundheit, Berr Lieutenant!"

hören kann !"